



MIA LÖW

Das Haus der
geheimen
Träume

ROMAN



PIPER

als wäre es gestern gewesen. Mit geduckten Schultern war sie davongeschlichen und hatte sich von den wissenden Blicken der Leute, die hinter ihr standen, schier erdolcht gefühlt. Nein, sie brauchte das Geld jetzt sofort. Das hatte sie Jan bereits eindringlich gesagt, bevor ihr die Kündigung auf den Tisch geflattert war. Ein merkwürdiges Gefühl hatte sie nämlich bereits seit Wochen gehabt, es aber immer wieder erfolgreich verdrängen können und sich stattdessen nur noch tiefer in die Arbeit vergraben. Inzwischen war ihr klar, dass sie ihrem Bauchgefühl lieber hätte trauen und Max darauf ansprechen sollen. Max, ihr Chef, der wirklich große Stücke auf sie hielt, hatte ihr schon seit Wochen nicht mehr so

richtig in die Augen blicken können. Das fiel auf, weil die beiden ein beinahe freundschaftliches Verhältnis verband und er es plötzlich gemieden hatte, sie allein zu treffen. Ihre Ahnung hatte sich bestätigt, als sie das knappe Schreiben auf ihrem Schreibtisch vorgefunden hatte. Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen ... blablabla. Nach der ersten Schrecksekunde, in der sie wie gelähmt war, hatte es kein Halten mehr gegeben. Mit dem Schreiben in der Hand war sie in sein Büro geplatzt, ungeachtet der Proteste seiner Sekretärin.

»Was soll das?«, hatte sie Max angebrüllt und ihm die Kündigung auf den Tisch geknallt.

»Es tut mir so leid, aber das kommt von

oben«, hatte er ihr entschuldigend erklärt und ihr dabei wenigstens endlich wieder in die Augen sehen können. »Ich habe bis zum Schluss für dich gekämpft, und ich habe die ganze Zeit mit dir reden wollen, aber ich habe immerhin erreicht, dass du bei uns als freie Autorin bleiben kannst. Das würde dann allerdings nach Zeilenhonorar ...«

»Du kannst mich mal!«, hatte sie ihn harsch unterbrochen, das Büro wutschnaubend verlassen, ihren Schreibtisch leer geräumt und das Verlagsgebäude wenig später hoch erhobenen Hauptes verlassen.

Vielleicht hätte ich doch eingelenkt, wenn ich gewusst hätte, was noch auf mich zukommt, ging es ihr durch den

Kopf, während der Summer ertönte und sie die Haustür aufstieß.

Sie mochte dieses etwas heruntergekommene Haus, das den abgeblätternen Charme längst vergangener Tage ausstrahlte. Es besaß nicht einmal einen Fahrstuhl. Die Summer waren das Einzige, was die Eigentümer bislang an Neuerungen hatten einbauen lassen. Stöhnend stieg sie die Treppen bis in den vierten Stock hinauf. Eigentlich war sie sportlich und joggte jeden Tag, aber die vergangene Woche seit der Kündigung der Zeitung und Jans Nachricht hatte sie meist liegend auf ihrem Bett verbracht. Ich brauche dringend eine neue Wohnung, dachte sie, während sie völlig außer Atem vor der Tür stehen blieb, denn Heike hatte

sie aufgefordert, ihre Möbel und ihre privaten Sachen bis zum nächsten Ersten aus der Wohnung zu holen. Da war Julia endgültig der Kragen geplatzt, und sie hatte Heike in ihrem Brass beschimpft. Sie konnte sich nicht einmal mehr genau erinnern, was sie ihr alles an den Kopf geworfen hatte, aber sie war sich fast sicher, dass sie ihre einstige Freundin als »dumme Kuh« bezeichnet hatte, und das war wohl noch die eher harmloseste Beleidigung gewesen. Jedenfalls war der Streit zwischen ihnen so heftig gewesen, dass sie keine Nacht mehr unter Heikes Dach verbringen konnte. So hatte sie in ihrem Zorn eine Tasche mit willkürlich aus dem Schrank gerissenen Kleidungsstücken vollgestopft, sich ihren